

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 66.

Dienstag, den 10. Juni 1913.

17. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-

Vertretung

am Dienstag den 10. Juni er. nachmittags 5 Uhr im Gasthof zum „Siegestranz“.

Tagessordnung:

1. Kenntnisnahme:
 - a) von dem Kassenrevisionsprotokoll vom 31. Mai,
 - b) von dem Ergebnis der Grasverachtung;
2. Abschluß eines Vertrags mit dem Abbedereibesitzer O. Bär betr. Befestigung der Tierkadaver;
3. Nochmaliger Erlass eines Ortsstatuts über die Straßenreinigung;
4. desgl. Abschluß einer Haftpflichtversicherung betr. Straßenreinigung;
5. Einpruch gegen eine Wahl zur Baukommission und ev. Neuwahlen oder Zuwahl zur letzteren;
6. Berichterstattung der Baukommission über Straßenpflasterungsarbeiten;
7. Neupflanzung der Feldstraße, desgl. der Hofstraße;
8. Nichtausführung der Pflasterungsarbeiten in der Torgauerstraße von der Post bis zur Fundergrabenbrücke.

Annaburg, den 6. Juni 1913.

Der Gemeinde-Vorsteher.

J. B. Grune.

Bekanntmachung.

In der zweiten Hälfte dieses Jahres werden die landwirtschaftlichen Betriebe dieser Gemeinde durch den technischen Aufsichtsbekanntener einer Revision im Hinblick auf die Unfallverhütungsvorschriften unterzogen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden unter anderem auch die Beläge der Scheunentennen, Schuppen, Durchfahrten usw. revidiert.

Freigesprochen.

Familiens-Roman von Ludwig Wucher.

38] Nachdruck verboten.

Ein längeres Schweigen trat ein. Irma hauchte wieder auf die dichtgefordene Fensterleiste und sah in freudiger Aufregung in die wohlbekannte, dämmernde Landschaft hinaus, während ihr Vater gedankenvoll vor sich hinblies. „Wieder!“ rief Irma plötzlich. „Oh, was hat sich alles verändert, seit ich an dieser Stelle den letzten Abschiedsgruß zum Schlosse hinüberwinkte.“ „Sieht man's?“ fragte Berger ungewöhnlich erregt, indem er hastig den Zugriemen des Fensters ergriff und letzteres herunterließ. „Ja, es hat sich vieles verändert, Irma.“ sprach er tief ergriffen, während seine Augen auf dem Schlosse ruhten, das über die Wasserdüfte des vorgelagerten Bertachflusses und den schneebedeckten Wald herübergraste, „du hast viel Glend gesehen und gelindert seit jenem Abschiedsgruß, nun bist du eine glückliche Braut und ich bin — freigesprochen!“

Gleich darauf tauchte das im Tale liegende ammutige Städtchen auf, und wenige Minuten später rollte der Zug über die Bertachbrücke und an dem buntenfarbigen Betriebsgebäude des Bahnhofes vorbei.

„Karl wartet bereits auf dem Perron!“ rief Irma und winkte mit dem Taschentuche hinaus, bis der Zug stillstand.

„Ist sonst niemand da?“ fragte Berger.

„Nein, Vater, Karl ist allein.“

Alle Beläge, die bei dieser Revision den Vorschriften nicht entsprechen, müssen — vom Revisionsstage an gerechnet, innerhalb 6 Wochen in Ordnung gebracht werden, das heißt, die einzelnen Bretter (einstell. Batten) müssen festgenagelt werden und dürfen keinen größeren Abstand von einander haben als 5 cm.

Die Herstellung der Beläge in dieser Weise in gefüllten Scheunen ist mit größeren Schwierigkeiten und Unkosten verbunden. Es empfiehlt sich daher zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten und Verlusten, die Arbeit noch vor der Ernte — solange die Scheunen pp. leerstehen — vorzunehmen.

Annaburg, den 22. Mai 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Grune.

Politische Rundschau.

Die Erinnerungsmünzen zum Regierungsjubiläum des Kaisers, die am 17. Juni zur Ausgabe gelangen — im ganzen sind es 6 Millionen Münzen, Drei- und Zweimarkstücke — stellen den Kaiser nicht mit dem Adlerhelm, sondern barhäuptig in der Uniform der Kürassiere dar. Im übrigen ist unter dem Bildnis ein Lorberkranz angebracht, der den unteren Teil des Helms umrahmt. Das neue Kaiserbildnis gelangt vom Jubiläumstage an auf allen Silbermünzen zur Ausprägung, die das Bild des Herrschers tragen.

Eine Kraftprobe im Reichstag. Am Montag wird der Reichstag darüber zu entscheiden haben, ob auf die Tagesordnung am Dienstag die Bekehrvorlage gestellt werden soll. Das Zentrum wird alle Hebel in Bewegung setzen, um die Beratungen über die Bekehrvorlage nicht eher beginnen zu lassen, bis eine Einigung über die Deckungsvorlage erzielt ist.

Der Handwerkerkongress, die Ende dieses Monats in Reichsamt des Innern zu Berlin zusammentritt, werden nicht weniger als 29 Fragen durch die Denkschrift des deutschen Handwerks-

Gewerbetammertages zur Beantwortung unterbreitet werden. Alle diese Fragen betreffen laut „Tag“ Forderungen, die aus der Praxis des Handwerks heraus entstanden sind und eine Aenderung bezw. Ergänzung des geltenden Handwerkerrechts in Vorschlag bringen.

Heeresstärke an der deutsch-französischen Grenze. In der französischen Kammer hatte der Deputierte De Herisse behauptet, daß wir Deutsche im Grenzgebiet nach Durchführung der geplanten Heeresvermehrung doppelt so stark sein würden wie die Franzosen, falls diese nicht inzwischen zur dreijährigen Dienstzeit zurückgekehrt wären. „Die Nordde. Allg. Ztg.“ gibt nun eine Aufstellung der in den Grenzgebieten stehenden deutschen und französischen Streitkräfte und kommt zu dem Schluß, daß unsere Grenztruppen erst im Januar 1914 annähernd die Stärke erreichen, die die Französischen jetzt schon haben, und daß wir selbst nach Durchführung unserer neuen Vorlage im Grenzgebiet nur um ganze 6000 Mann stärker wären als unsere Nachbarn. Behalten die Franzosen, sagt das halbamtliche Organ weiter, den dritten Jahrgang zurück, was ja schon beschlossene Sache ist, so haben sie im Grenzgebiet künftig noch etwa 30000 ausgebildete Leute mehr, insgesamt also 156000 Mann unter den Fahnen. Sie sind dort dann im Januar 1914 um etwa 35000 Mann stärker als wir und bleiben uns auch nach der vollen Durchführung unserer Heeresvermehrung noch um 24000 Mann überlegen. Dieses Zahlenverhältnis ist schon im Sommer für die Franzosen recht günstig. In der Zeit der Rekrutenausbildung wird es noch vorteilhafter für sie, weil unsere Nachbarn dann über zwei volle kriegsmächtige Jahrgänge verfügen, wir dagegen nur über einen.

Bekehrvorlage und Militärärzter. Die neue Militärärztervermehrung die Zahl der Unteroffiziere um 15000, erhöht die Dienstprämie auf 3000 Mark und die Abfindungssumme auf 3000 Mark. Zurzeit treten alljährlich etwa 8000 Unteroffiziere mit dem Zivilberufungsbescheid in das

„Oh, ich freue mich unendlich nachhause,“ sagte Irma.

Die Mutter und der Herr Großvater zählen die Minuten, bis Sie kommen.“ erwiderte Schüss.

Sie hatten inzwischen die Wirtschaft erreicht. Josef, der zur Haustüre herantrat, eilte hocherfreut auf Irma zu, die ihrem Verlobten für ein paar Augenblicke den Arm entzog und dem alten Manne mit kindlicher Freude beide Hände entgegenstreckte. „Jetzt werden's wohl nimmer nach Frankreich nei geh'n, Fräulein Irma,“ begann dieser nach der ersten Begrüßung. „Sie haben in den 5 Monaten g'nug aussteh'n müssen und als Braut hat man gar viel z'denken und herz'richten.“

„Nein, Josef, ich gehe nicht mehr fort,“ erwiderte Irma.

„Nimmer fort?“ fragte der Alte mit fast betrübter Miene. „Mei' Gott, so lang bleiben's halt dabei, bis Sie der Herr Leutnant holt. Mit den Kindern ist a' eigenümlich's Ding. Zerst'cht lan's immer um ein run, man meint, es müßt all'weil so bleiben, man sieh't's gern einh'leise, wann's Nacht wird und g'reut' fre, wann's in der Früh wieder munter aufmachen. Nachher werden's größer, und auf einmal lan's draußen aus'm Haus, und alles is rum.“

„Das ist der Lauf der Welt, lieber Josef,“ sagte Schüss.

„Eingespant is, meine Herrschaften! Fahren wir gleich heim?“

„Freilich, Josef, so schnell als möglich,“ erwiderte Irma.

„Irma!“ rief Schüss in diesem Augenblicke mit glückstrahlendem Gesichte, indem er rasch das Trittbrett des Wagens bestieg und die Couvertüre öffnete. Er trug noch den Arm in der Binde, aber sein Aussehen war gesund und seine Haltung jugendlich rüstig. Noch der gegenseitigen herzlichen Begrüßung gab Berger seinen nach Wiederried abgestellten Reisekoffer bei der Bahnpfort auf, während Irmas Gepäck von einem Bedienten nach der Stadt abgetragen wurde, wo Josef mit dem Schlitzen wartete.

„Kinder, ich verabschiede mich hier,“ sagte Berger, indem er Irma und Schüss die Hand reichte. „Ihr kommt gegen 6 Uhr nach Hause, ich werde bis längstens 1/7 Uhr in Wiederried eintreffen. Auf Wiedersehen unter dem Scheißbaum!“

Berger betrat den Bertachsal, während Irma und Schüss der nahegelegenen Stadt zuzogen, und sich in glücklichen Geläuder ihre letzten Erlebnisse erzählten. Schüss hatte zum erstenmal Gelegenheit gefunden, dem geliebten Mädchen den Arm anzubieten, und es geschah in Seligkeit, als Irma sich mit leisem Beben an seine Seite schmiegte, als wollte sie dort Schutz vor dem eifigen Luthbach suchen, der über die Bertachhauen herüberwehte.

„Wo wartet der Josef?“ fragte sie.

„Im Gasthaus zum Hafen, gleich die erste Wirtschaft rechts,“ antwortete Schüss. „Ich habe den Josef zu einem Buchbinder geschickt, bei dem ich vor einigen Tagen einen Christbaumsmud bestellte.“

bürgerliche Leben ein. Diese Zahl wird sich künftig auf 10—12000 erhöhen. Wo sollen diese Leute unterkommen? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Artikel der „Kreuz-Ztg.“ in eingehender Weise. Es heißt darin u. a.: Der Umstand, daß es künftig einfach unmöglich sein wird, sämtliche Zivilverordnungsbedienstete unterzubringen, scheint den Bundesrat veranlaßt zu haben, den Zustrom auf die Beamtenstellungen durch die Erhöhung der Abminderungssumme auf 3000 Mark abzulösen. Mit Bestimmtheit läßt sich schon jetzt voraussagen, daß sich künftig alljährlich Tausende Unteroffiziere durch die Höhe der Summe von 4500 Mark verleiten lassen werden, statt in Beamtenstellungen in das gewerbliche Leben überzutreten. Was aber dann aus diesen Unteroffizieren, die meist 12 Jahre und länger dem Vaterlande gedient haben, wird, scheint nicht erwogen zu sein. Hier muß unbedingt die Frage aufgeworfen werden: Was denkt die Heeresverwaltung zu tun, um die später in das gewerbliche Leben übertretenden Unteroffiziere auf ihren gefährlichen Weg vorzubereiten? Für das heutige gewerbliche Leben fehlt es den Kapitulanten an allen Vorkenntnissen. Die Kapitulanten- und Militär-annäherungskulen bei den Truppen leisten nach dieser Richtung hin zu wenig. Der Reichstag sollte daher die Staatsregierung energisch auffordern, die weiblichen Hilfskräfte aus den Staats- und Kommunalverwaltungen, wo Tausende alte Unteroffiziere, teilweise mit Familie, auf ein Unterkommen warten, zu entfernen. Ein anderer Weg wäre gangbar, wenn Unteroffiziere in unserem deutschen Großhandel untergebracht werden könnten. Bei einem wohlwollenden Einvernehmen zwischen der Regierung und dem Handel und der Industrie könnte auch hier etwas getan werden. Es gibt hier genug Stellen, die besondere kaufmännische und technische Kenntnisse nicht voraussetzen, wie Fabrikarbeiter, Fuhrparkaufseher, Magazinverwalter, Bureaubeamte, Plazmeister, Verwalter usw. Ohne Zweifel würden Militärannäherer diese Stellen gern annehmen, zumal doch wohl alle Großbetriebe Kranken- und Pensionskassen eingerichtet haben. Natürlich muß auch hier mit der größten Vorsicht vorgegangen werden.

Die Budgetkommission des Reichstages beschloß den Mehrbeitrag vom Vermögen von 0,15 v. H. bis 1,5 v. H. zu staffeln und Vermögen unter 50000 M. abgabefrei zu lassen, wenn nicht mindestens ein Einkommen von 3000 Mark vorhanden ist.

Der Erlös aus den Beitragsmarken hat im April d. Js. bei den Krankenversicherungsanstalten 22,7 Millionen Mark oder 1,6 Millionen Mark mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Nachdem mit dem Ende des Jahres 1912 die starke Zunahme der Erlöse aus den Beitragsmarken im Vergleich zum Vorjahre, die veranlaßt war durch die am 1. Januar 1912 eingetretene Erhöhung der Wochenbeiträge, ihr Ende gefunden hat, haben seit dem Beginn des laufenden Kalenderjahres insofern wieder normale Verhältnisse Platz gegriffen, als die Steigerung der Vereinnahmungen aus Beitragsmarken lediglich durch das natürliche Wachstum der Zahl der versicherungspflichtigen Personen veranlaßt ist.

Lokales und Provinzielles.

— **Aufgang der Jagd auf Wildenten.** Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird in diesem Jahre der Aufgang auf Wildenten auf Dienstag, den 24. Juni festgesetzt.

Schütz und Irma nahmen nebeneinander im Schlitten Platz, und Josef wickelte einige wollene Decken sorgsam um ihre Füße.

Bald hatten die Reisenden das alte Städtchen hinter sich und der mit feurigen Pferden gespannte Schlitten schob mit eintönigem Geklingel über das silberglänzende Straßchen hinweg. Links ragten die Tannenspitzen des bewaldeten Höhenzuges blendend weiß und scharf in den nächtlichen, sternfunkelnden Himmel hinein, und zur Rechten qualmten die Wasserdämpfe der Werdach in diese eifige Luft empor. Hinter den östlichen Höhen stieg langsam die große, rotglühende Scheibe des Vollmonds heraus.

Irma und Schütz saßen schweigend nebeneinander. Der Zauber der ersten Liebe durchströmte ihre jungen Herzen, und das Viele, was sie sich zu sagen hatten und sich sagen wollten, lähmten ihre Zungen. Als jedoch der Schlitten in scharfem Bogen in den winterlichen Wald einschwenkte, der wie ein Mädchenreich die Liebenden umring, erfaßte Schütz die im Winde verdeckte Hand des jungen Mädchens.

„Irma, ist es kein Traum, bist du wirklich da?“ fragte er leise und innig.

Das traumliche „Du“, das unbewußt von seinen Lippen hang, schien wie eine Zauberformel auf den Bann zu wirken, der die süßen Impulse der jungen, unverdorbenen Herzen gefangen hielt und vor dem Ueberquollen schützte. Irma lehnte ihren Kopf an seine Schulter, ihr warmer Atem streifte seine Wange, und zärtlich sagte sie: „Es ist wahrlich wie

Donnisch, 6. Juni. Wie gefährlich es ist, wenn Kinder Streichhölzer in die Hände bekommen, beweist wieder folgendes Vorkommnis: Ein vierjähriger Knabe spielte auf dem Hofe der Gieselerischen Molkerei mit Hündenhörnern. Dadurch geriet ein auf dem Hofe lagernder Strohhäufen in Brand. Nach Kinderart freute sich der Kleine über die emporlodenden Flammen. Wäre nicht der Grundstücksbesitzer in diesem Augenblick hinzugekommen und hätte durch einige Eimer Wasser das Feuer gelöscht, so konnte leicht das ganze Grundstück eine Beute der Flammen werden. Eltern seien also immer wieder ermahnt, den Kindern niemals Streichhölzer in die Hände fallen zu lassen.

Wittenberg, 5. Juni. Während der Eisenbahnfahrt von Berlin nach Werchau in Sachsen wurde gestern nachmittags einem in Begleitung ihrer Mutter fahrenden etwa 5jährigen Mädchen auf der Station Zitterbog von der zuckelnden Wagenführ der linke Daumen zur Hälfte glatt abgequetscht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde das Kind zunächst hier zu einem Arzt geführt und setzte später mit seiner Mutter die Heimreise fort.

Torgau, 6. Juni. (Waldbrand.) Im städtischen Forstbezirk Buschmisch schlug der Blitz in eine Schornsumpfriedung, die aus Telegraphendraht hergestellt ist, wodurch ein Waldbrand entstand. Auf rund 400 Quadratmeter wurde eine größere Anzahl Kiefern angeht. Der das Gewitter begleitende Regen löschte glücklicherweise den Brand, der sonst einen ganz gewaltigen Umfang hätte annehmen können.

Desau, 5. Juni. Ein „armer Krüppel“ auf dem Jahrmarkt hat sich gestern nachmittags als schwerer Betrüger entpuppt. Der Mann, namens Th. Hieb aus Berlin, trieb sich seit einigen Tagen auf dem Markte umher und gab an, nicht laufen zu können. Mittels zweier Krücken unter den Armen bewegte er sich, auf dem Gesicht rutschend, mühselig weiter. Durch Glockenschein machte er das Publikum aufmerksam, das ihm aus Mitleid Geldstücke schenkte, die sich während des Jahremarktes auf 32,71 Mark anammelten. Zwei Berliner Frauen behaupteten den Mann anderwärts laufend gesehen zu haben. Daraufhin wurde der Mann auf der Polizeiwache enkurt.

Erfurt, 6. Juni. Auf dem Erfurter Friedhof wurden am Donnerstag die Gebeine 52 während des Krieges 1870/71 hier gestorbenen französischen Kriegsgefangenen erneut der Erde übergeben, da der alte Kämpferfriedhof, auf dem sie bisher ruhten, in eine Hauptverkehrsstraße (die Ringstraße) umgewandelt wird.

Magdeburg, 6. Juni. Am Donnerstag nachmittags zog sich die Lessingstraße 66 wohnende Witwe Emma Wolter beim Nachgehen von Spiritus auf einen Kofcher, der explodierte, derartig schwere Brandwunden zu, daß sie bald darauf starb.

Magdeburg, 7. Juni. In Höhenleben bei Schöningen wurde gestern nachmittags die 70jährige Witwe Elisabeth Ohnelorge vom Blitz erschlagen, die während eines Gewitters mit ihrem Strickzeug am offenen Fenster saß. Ein in demselben Zimmer sich aufhaltendes kleines Kind wurde betäubt, mit ärztlicher Hilfe jedoch ins Leben zurückgerufen.

Gernrode, 6. Juni. Die Frau Geh. Oberregierungsrat Brunn aus Desau wurde auf einer Wagenfahrt von Mägdeplehrung nach Gernrode von einem herabstürzenden Baumast so unglücklich getroffen, daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

Leipzig, 6. Juni. Der Vorsitzende der Deutschen

Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Goets in Leipzig-Bindenau, wird am 10. Juni mit seiner Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Das hochbetagte Jubelpaar erfreut sich einer verhältnismäßig sehr guten körperlichen und geistigen Mithat.

Aus der Altmark, 5. Juni. Eine große Bauernhochzeit, die zwei Tage andauerte, wurde dieser Tage in Klauß bei Binde gefeiert. Zwei Felle nahmen die Hochzeitsgäste, etwa 350 an der Zahl, auf. Um alle diese festlich zu bewirten, wurden mehrere Schweine, Kälber, Rinder geschlachtet, auch Rebhühner fehlten nicht. Außerdem wurde eine große Menge von Geflügel geschlachtet und zur Herstellung des Hochzeitsludens hat man viele Zentner Mehl verbraucht.

Jena, 5. Juni. Am Sonnabend wurde auf dem Friedhof zu Graßheim eine Frau zu Grabe getragen, der es erst vor kurzem noch vergönnt war, die goldene Hochzeit zu feiern. An der Beerdigung nahm auch der 73jährige Bruder der Toten teil. Kaum hatte dieser zu anderen Beiträgen geäußert, daß er seiner Schwester wohl bald in den Tod nachfolgen werde, als er von einem Unwohlsein befallen wurde, und, noch ehe man ihn vom Plage schaffen konnte, seinen Geist aufgab. Seine Todesahnung war rasch in Erfüllung gegangen.

Berlin, 5. Juni. Ein Fleischergiftung gestorben ist der 39 Jahre alte Arbeiter Haselberg in Lichtenberg. Nach dem Genuß von Bauchfleisch erkrankte die Familie vor einigen Tagen. Während sich die Frau und ihre Tochter erholten, ist der Mann im Krankenhaus gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Militärische Entenlauber. Die Landwirte werden schon jetzt durch die Unmischblätter aufgefordert, möglichst umgehend ihre Anträge über Vermittlung der Landwirtschafstatistiken dem Truppenkommandos einzureichen. Den Anträgen ist eine Bescheinigung der zuständigen Polizeibehörde beizufügen, daß die Beschaffung von Landarbeitern nicht möglich ist. Gleichzeitig haben sich die Untragssteller schriftlich zu verpflichten, den militärischen Entenlaubern den ortsbüchlichen Tagelohn, freies Logis und freie Kost, sowie freie Hin- und Rückfahrt zu gewähren und auch für etwaige Unfälle voll aufzukommen.

Störung des rheinischen Eisenbahnverkehrs durch Vollenbrücke. Ueber das ganze Mittelrheingebiet gingen Vollenbrücken nieder. Die mit großer Gewalt von den Bergabhängern herunterstürzenden Wassermengen rissen Erde und Schlamm mit sich. Auf der linksrheinischen Seite zwischen Bingerbrück und Koblenz sind die Eisenbahngleise mit einer zwei Meter hohen Schlammdecke überzogen. Der Eisenbahnverkehr mußte auf dieser Strecke eingestellt werden. Zwei Bionierbataillone, sowie die Arbeitermannschaften der Stationen Bingerbrück und Koblenz sind beschäftigt, die Gleise frei zu machen. Der Durchgangsverkehr wird über die rechtsrheinische Seite geleitet, wodurch große Verspätungen entstehen.

Auf dem Wege zur Fremdenlegion entwichen. Die Fremdenlegion lockt stets von neuem junge Deutsche an. Ein Schreiber aus Dortmund hatte sich vor kurzem in Nancy anwerben lassen und sollte über Marseille nach Sibirien abgehen, wurde aber in der Nacht von dem Marisch zum Bahnhofs reute ihn sein leichtfertiger Schritt und er ergriff mit Erfolg die Flucht.

ein Traum, du lieber, guter Karl, O, wie schön, wie herrlich schön ist doch die Welt!

Möglich öffnete sich der Wald und vom Monde fast taghell beleuchtet, lag Widenried vor ihnen. Einige Minuten später hielt der Schlitten im Schloßhofe, und die Liebenden machten sich von den Decken frei, die ihre Füße geestelt hielten. Oben im Schloße wurde ein Fensterflügel geöffnet und wenige Augenblicke darauf erschien Frau Hartfeld unter dem Portale und eilte den Ankommenden entgegen.

„Mutter, liebe Mutter!“ rief Irma, indem sie der Frau in die Arme eilte.

„Grüß dich Gott, Kind!“ erwiderte diese freudig bewegt. „Gottlob, daß du wieder da bist. Herr Leutnant, kommen Sie doch!“ rief sie dann Schütz zu, der ein kleines Paket unter dem Schlittenbock hervorgeholt hatte und nun gleichfalls dem Schloße zuwies.

„Guten Abend, liebe Mutter!“ grüßte er, während er Frau Hartfeld die Hand küßte. „Das war eine wunderbare, unvergleichliche Schlittenpartie. Frau Hartfeld lächelte, und beide folgten Irma, die rasch die Treppe hinaufsteig, auf deren oberster Stufe der General stand, der dem Mädchen die Hände entgegenstreckte.

„Du bist heute in Uniform, Großpapa?“ bemerkte Irma, als sie sich umarmt und geküßt hatten, verwundert. „Ich sehe dich heute zum erstenmal als General.“

„Ich habe die Uniform Eurer Verlobung zu Ehren angelegt,“ sagte der General. „Kind, das

war eine trübe Zeit, während du fortgewesen“ fuhr er fort, als alle in dem warmen, traulichen Raume beisammen waren. „Mir ist, als ob mit deiner Heimkehr der so lang entbehrte Sonnenschein wieder komme. Du schaust mich ganz verwundert an, Irma. Findest du mich sehr verändert?“

„Die Uniform kleidet dich sehr gut, Großpapa,“ erwiderte Irma. „Ich finde dich viel stattlicher als früher. Du siehst aus wie ein rüstiger Sechziger.“

„Du bist ein Schmeicheleibüchse,“ sagte der alte Herr mit wehmütigem Lächeln. „Mit meiner Mühseligkeit ist es nicht weit her, der heurige Herbst hat mir stark zugehört. Wie die Blätter gefallen sind, habe ich mir gedacht: Jetzt wirds dich auch wegnehmen. Na, wollen wir von was anderem reden. Ich freue mich daß ich dich nochmals gesehen habe, Kind. Wenn nur der Georg auch da wäre.“

„Von Georg soll ich viele Grüße ausrichten,“ sagte Irma, „er hat mich vor 14 Tagen in Orleans besucht, konnte sich aber nicht aufhalten. In Gedanken wird er heute den ganzen Abend bei uns weilen. Wie hübsch wäre es, wenn er auch dabei sein könnte.“

„Wald hätte ich darauf vergessen — für Sie ist ein Brief angekommen, Herr Leutnant,“ sagte Frau Hartfeld, während sie auf den Schreibtisch zuging. „Er ist vom Kriegsschauplatz.“

Fortsetzung folgt.

Unzuverlässige Bauunternehmer. Soeben sind die amtlichen Erhebungen über unzuverlässige Bauunternehmer für Groß-Berlin und Umgegend abgeschlossen worden, und es hat sich herausgestellt, daß die Zahl der nimmehr behördlich festgestellten Firmen und Unternehmer sich noch höher stellt, als vor einiger Zeit seitens der Interessenten angenommen wurde. Vor allem hat sich die Schätzung des Handelsministers als irrtümlich und zu niedrig erwiesen. Es sind nimmehr nicht weniger als 907 unzuverlässige Firmen und Unternehmer amtlich festgestellt worden. Dabei sind nicht weniger als 439 Unternehmer und Firmen vorhanden, deren Geschäftsbetrieb in moralischer, wirtschaftlicher und bautechnischer Hinsicht zu Bedenken Veranlassung gegeben haben.

Frauenmord in Groß-Berlin. In der Berliner Nachbarnstadt Nichtenberg ist ein Frauenmord verübt worden. Im Hause Blumenstraße 36 bewohnte die 34jährige krügere Sittige Margarethe Große eine Stube, die ihr vom Hauswirt zum 1. Juni gekündigt worden war. Als der Wirt das Zimmer bestreiten wollte, um es einem Mieter zu zeigen, fand er Fräulein Große ermordet im Bett liegen. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf einen verheirateten Fensterputzer, der mit dem Fräulein Große ein Liebesverhältnis unterhielt. Dieser wurde nun am Mittwoch im Hause Lottumstraße 1 auf der Bobentreppe tot aufgefunden. Er hatte sich selbst erdrosselt.

3000 Mark Schenkung von der Reichsbank. Durch das Schwurgericht des Königl. Landgerichts II Berlin ist seinerzeit der Restaurateur Dertinger wegen Nachahmung von Reichsbanknoten zu 100 Mark mit sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und die Witwe Lydia Hannemann wegen Verbreitung solcher Fälschungen mit neun Monaten Gefängnis bestraft worden. Frau Hannemann gab im Dezember 1911 bei dem Kaufmann Schwarz in Berlin-Schöneberg eine von Dertinger nachgemachte Reichsbanknote zu 100 Mark in Zahlung. Schwarz wies die Note zurück, folgte der Frau in unauffälliger Weise und ließ sie durch einen Schutzmann festnehmen. Durch die Festnahme wurde die Entdeckung des Banknotenfälschers Dertinger und die Verurteilung der beiden Verbrecher ermöglicht. Das Reichsbank-Direktorium hat Herrn Schwarz für die Anzeige eine Belohnung von 3000 Mark ausbezahlt lassen.

Furchtbare Tat einer Verheirateten. In Wendisch-Biez in Brandenburg hat eine 50jährige Bäuerin ihre 4jährige Enkelin lebendig begraben. Die betagte Mörderin, die die Tat in geistiger Unnachtung begangen hat, sichtigte, konnte aber verhaftet werden. Die Frau wird wahrscheinlich einer Irrenanstalt überwiesen werden. Sie hatte ihre kleine Enkelin sehr lieb. Wiederbelebungsversuche bei dem unglücklichen Kinde blieben erfolglos.

Englands-Chronik. In Hasserode erfolgte die Explosion eines Motorrades, wobei die Gebrüder Karl und Heinrich Gillet aus Hasserode, sowie ein kleiner Junge verlegt wurden. Die Verletzungen des ersteren sind ernster Art. — Auf der Rückfahrt vom Truppenübungsplatz Altengraben stürzte unweit Coswig der Sergeant Brendel von der ersten reitenden Batterie der Wittenberger reitenden Abteilung und zog sich dabei einen Unterschenkelbruch zu. Der Verunglückte wurde per Bahn nach Wittenberg transportiert und dem Garnisonlazarett zugeführt.

Ein Schreckmärchen von einer neuen Zeppelinlandung. In Nantes wurde dieser Tage das Gerücht verbreitet, daß ein mit elf deutschen Offizieren besetztes Zeppelinluftschiff bei Lunéville von der Volksmenge, welche die Offiziere mißhandelt habe, zerstört worden sei. Unter der Bevölkerung von Nantes entstand eine große Aufregung und die Kreditinstitute erhielten massenhaft Austräge auf Rückzahlungen der Einlagen. Erst nach einer Stunde

erfuhr man, daß es sich um eine böswillige Erfindung handle. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung angeordnet, um den Urheber des Bubenstreichs zu ermitteln.

Schändliches Verbrechen polnischer Bauern. In dem russischen Dorfe Poenen verübten Bauern einen entsetzlichen Mord gegen eine im Dorf wohnende jüdische Familie, deren Oberhaupt einen Prozeß gegen die Bauern gewonnen hatte. Die Bauern vernagelten nachts Türen und Fenster des Hauses und steckten dieses in Brand. Acht Personen kamen in den Flammen um. Nur das jüngste Kind der Familie konnte von seiner Mutter aus einem Fenster in den Garten geworfen werden, und kam mit dem Leben davon. Die Brandstifter wurden verhaftet.

Schwierige Lage der Tabakindustrie. Die Lage der Zigarrenfabriken ist nach den übereinkommenden Berichten aus den verschiedenen Gegenden eine recht ungünstige. Die Läden sind geschlossen, wogegen auf der andern Seite der Tabakkonsum im verflochtenen Geschäftsjahre um mehr als 10 Proz. zurückgegangen ist. Die Ausfichten für das laufende Jahr sind ebenfalls ungünstig. Die erzielten Preise sind infolge dessen sehr gedrückt.

30 000 Streikende in England. Der große Streik im Zentrum der englischen Industrie nimmt ständig an Ausdehnung zu. Die Zahl der Streikenden ist schon auf über 30 000 gestiegen. Viele Tausende von Frauen und Kindern sind bereits dem Hunger preisgegeben. Besonders bedrohlich sieht es bei der Midlandbahn aus, deren Lokomotivsystem streiken, das in Birmingham eingeführt wurde. Die Bahngesellschaft holte sich Streikbrecher von Derby und nun verlangen die Bahnbeamten Wiederentstellung der Streikenden für Freitag. Andernfalls wollen sie die allgemeine Bahnarbeitergewerkschaft auffordern, sofort den Allgemeinanstand zu proklamieren. Die ganze Wagenbauindustrie Birmingham steht still, da britanische Arbeiter streiken und förmlich ausgereizert sind, die mit den Streikern Sympathie zeigen.

Schicksal eines Fremdenlegionärs. Im Jahre 1890 nahm ein gewisser Stenger aus dem Elsaß Dienst in der Fremdenlegion. Im Jahre 1899 erhielt er, da er vermunnt worden war, einen dreimonatigen Urlaub, den er in Deutschland verbrachte. In der Fremdenlegion hatte er es bereits zum Korporal gebracht und verschiedene Auszeichnungen erhalten. In Deutschland wurde er als Deserteur behandelt und zur Ableistung seiner Dienstzeit zum 167. Regiment nach Kassel eingezogen. Hier diente er drei Jahre und nahm auch an dem China-Feldzuge teil. 1907 begab er sich nach der Schweiz und bald darauf wieder nach Frankreich, wo er von den französischen Militärbehörden verhaftet wurde, da man ihn beschuldigte, aus der Fremdenlegion desertiert zu sein.

Litterarisches.

Unter den zahlreichen Festspielen, welche in diesem Jahre über die Befreiungskriege erscheinen, nimmt das Festspiel „**Wartenburg 1813**“ von Elisabeth Mals (Verlag von Stephan Geibel, Altenburg S.-M., Preis 75 Pfg.) einen hervorragenden Platz ein. Am Tage der wichtigen Schlacht von Wartenburg spiegeln sich in den Räumen des dortigen Pfarrhauses die Ereignisse des ganzen Befreiungsjahres in ihren innerlichen und äußerlichen Vorgängen wieder. In lebendiger und dramatisch bewegter Weise findet das ganze Volk in den handelnden Personen Vertreter der verschiedenen Stimmungen und Strömungen jener Zeit: tief vaterländisch ganz unmittelbar und natürlich fühlende Naturen sehen wir im Gegenjase zu in nicht unbeachtliche erscheinenden Vorurteilen befangenen schwankenden Gemütern; die ernste, überlegene Besonnen-

heit im Gegenjase zu dem jäh losstürmenden Kampfesifer der Jugend; die dem hohen Werke der Befreiung verständnislos gegenüberstehende Jaghaftigkeit im Gegenjase zu der irdischen tatkräftigen Opfertreue der deutschen Frau. Da das Ausführensrecht trotz des niedrigen Preises schon durch Ankauf von 10 Exemplaren erworben werden kann, bei Mehrbezug Ermäßigung gewährt wird und das Stück an die Ausstattung denkbar geringe Ansprüche stellt, empfehlen wir es überall, vor allem vaterländischen Militär- und Jünglingsvereinen, sowie allen anderen dringend zur Ausführung; es wird stets mit echter Begeisterung die Seelen der Zuschauer entzündend.

— Wie Radfahrer das neue Treckrohrgefäße mit Ausgetauschten D.-R.-P. der Dürkoppwerke, Altiengeellschaft, Bielefeld, beurteilen: „Seit mehr als 3 Monaten benutze ich eine Dürkopp Diana mit Ihrem neuen Ringlager und Dürkopp-Freilaufbaue. Ich habe diese Teile einer scharfen Erprobung unterzogen und kann Ihnen heute meine größte Zufriedenheit über beide Teile aussprechen. Das neue Ringlager ist einfach tadellos. Der Lauf ist spielfrei, was ja auch ganz natürlich ist, wenn man sich überlegt, daß gar kein adjustier, wie bei den bisherigen Kurbellagern, sondern nur ein radialer Druck auftritt. Eigentlich muß man sich wundern, daß nicht schon längst ein derartiges Lager konstruiert worden ist. Im Maschinenbau werden derartige Lager ohne Nachstellung schon seit Jahren angewendet. Tausende von Elektromotoren und Ventilatoren laufen mit ihren riesig hohen Tourenzahlen jahrelang ohne jeden Nachteil in solchen Lagern, und bei der verhältnismäßig geringen Beanspruchung am Fahrtrabe gibt's das erit jetzt. Die Schmierung und Staubfreiheit ist auch eine vollkommene. Bei einer kürzlich stattgefundenen Regentour ohne Koffständer schwamm das Rad nur so im Dreck. Aber kein Anspringen, wie bei anderen Rädern. Garmisch ließ sich hören. Selbst nach erfolgter Abspülung mit Wasser lief das Lager genau so wie im trockenen Zustand. Die Annehmlichkeit, sich um die Schmierung mindestens 1 Jahr lang nicht kümmern zu brauchen, ist für den Tourenfahrer von nicht zu unterschätzender Bedeutung.“

Allen jungen Gemäsen, wie Karotten, Zuckerrüben, Mören, Spinat usw., welche ja bekanntlich immer etwas weicht schmecken, geben einige Tropfen von Maggi's albenwässriger Suppen- und Speise-Würze sofort einen angenehmen, kräftigen Geschmack. Es muß aber auch wirklich Maggi's Würze mit dem Kreuzstern sein.

Ihr Element.

„Nun, Kinder, merkt auf und nennet geschwind Mir, welches die Elemente wohl sind.“
Er fragt der Herr Lehrer: „Alten Gassen, die grad' Die Kräfte, die hat schon bei Antioch parat: „Das Wasser, das Feuer, die Luft und . . . Berill!“
Da lacht der Herr Lehrer verwundert: „Soniel Ich weiß, ist die „Erde“, das nierte im Bund.“
Doch Gassen, mit nichten verlegen, tut kund: „Als Mama vor kurzem die Walfahrt bekam, Die neue, die sie auf Empfehlung hin nahm, Da fragte die Frau, ob „Berill“ sei im Haus, „Soniel könnt' sie nicht kommen, sonst hielt' sie's nicht aus: „Zum Walfchen ich dieses allein nur verwend'!“
Denn Heutel's Berill ist mein „Element!“ W. S.

Produkten-Börse.

* Bericht vom Berliner Frühlmarkt am 7. Juni. Es notierten Weizen inländ. 202—203 ab Bahn. Roggen inländ. 162—164 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel u. gering 152—157, gute 158—167 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 174—198, mittel 163—173, gering — ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik., mittel 152 bis 155, runder 151—160 frei Wagen. Gersten, im u. ausländ. Futterware mittel 167—178, feine u. Taubenerbisen 179 bis 198 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 24,25—28,50, Roggenmehl 0 u. 1 20,30—22,70. Weizenkeie 10,90—11,40, Roggenkeie 10,90—11,40 Mk.

* Börsenlicher Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über Schlachtviehpreise ab Hof nach Lebendgewicht in Mark für 50 Kilogramm vom 28. Mai bis 3. Juni. Es wurden gekauft im Kreise Torgau: Ochsen — 11 Mk., Bullen 40,—, Mt., Rinder u. Stiere 39 Mk., Rube 38 Mk., Räder 51 Mk., Mastschweine 45—47 Mk., Zuchttauen und Eber —, Mt., Hammel —, Mt.

Anzeigen.
Dienstag den 10. Juni
abends 7 Uhr
bespachte ich meine
Bruchwiese
schrägüber der Schweinigerstraße.
W. Mauer.
Einen
Molkerei-Lehrling
sucht
Dampf-Molkerei
Plossig.
Brenn-Spiritus,
auch unter 1 Liter, empfiehlt
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarz, Torgangerstr. 12.

Hallesehe Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen
Erscheint seit 1708. Halle a. S. Täglich 2 Ausgaben.
Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.
Probenummern sowie Kostenschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.
Anzeigen die Seite 30 Pfg. Reklamesellen 1 Mt.

**Scht englische
Schweisswolle**
beste und ergiebigste
Strumpfwolle.
Alleinverkauf für Anhalt ab bei:
Carl Duesl.
Brockmann's
Futterkalk,
Marke „Zwerg“,
empfiehlt zu Fabrikpreisen
F. G. Pollwig's Sohn.
Spielkarten
hält wieder vorrätig
Fern. Steinbeih.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamerteile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 66.

Dienstag, den 10. Juni 1913.

17. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevertretung am Dienstag den 10. Juni er. nachmittags 5 Uhr im Gasthof zum „Siegesfranz“.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme:
a) von dem Revisionsprotokoll vom 31. Mai, b) von dem Ergebnis der Grasverpachtung;
2. Abschluß eines Vertrags mit dem Abbedereibesitzer O. Bär betr. Beseitigung der Tierkadaver;
3. Nachmal's Erlaß eines Ortsstatuts über die Straßenreinigung;
4. desgl. Abschluß einer Haftpflichtversicherung betr. Straßenreinigung;
5. Einspruch gegen eine Wahl zur Baukommission und ab. Neuwahlen über Zuwahl zur letzteren;
6. Berichterstattung der Baukommission über Straßenpflasterungsarbeiten;
7. Pflasterung der Feldstraße, desgl. der Hofstraße;
8. Wüstensführung der Pflasterungsarbeiten in der Torgauerstraße von der Post bis zur Fundergrabenbrücke.

Annaburg, den 6. Juni 1913.

Der Gemeinde-Vorsteher.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

In der zweiten Hälfte dieses Jahres werden die landwirtschaftlichen Betriebe dieser Gemeinde durch den technischen Aufsichtsbekanntener einer Revision im Hinblick auf die Unfallverhütungsvorschriften unterzogen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden unter anderem auch die Beläge der Schementen, Schuppen, Durchfahrten usw. revidiert.

Freigesprochen.

Familien-Roman von Ludwig Bünger.

38] Nachdruck verboten.

Ein längeres Schweigen trat ein. Irma hauchte wieder auf die dichtgetrorenen Fenstercheibe und sah in freudiger Aufregung in die wohlbekannte, dämmernde Landschaft hinaus, während ihr Vater gedankenvoll vor sich hinblinzelte.

„Widened!“ rief Irma plötzlich. „Oh, was hat sich alles verändert, seit ich an dieser Stelle den letzten Abschiedsgruß zum Schlosse hinüberwinkte.“ „Siehst man's?“ fragte Berger ungewöhnlich erregt, indem er hastig den Zugriemen des Fensters ergriff und letzteres herunterließ. „Ja, es hat sich vieles verändert, Irma,“ sprach er tief ergriffen, während seine Augen auf dem Schlosse ruhten, das über die Wasserdüfte des vorgelagerten Bertachflusses und den schneebedeckten Wald herübergrazte, „du hast viel Glend gesehen und geändert seit jenem Abschiedsgrüße, nun bist du eine glückliche Braut und ich bin — freigesprochen!“

Gleich darauf tauchte das im Tale liegende anmutige Städtchen auf, und wenige Minuten später rollte der Zug über die Bertachbrücke und an dem buntenfarbigen Betriebsgebäude des Bahnhofes vorbei.

„Karl wartet bereits auf dem Perron!“ rief Irma und winkte mit dem Taschentuche hinaus, bis der Zug stillstand.

„Ist sonst niemand da?“ fragte Berger.

„Nein, Vater, Karl ist allein.“

Alle Beläge, die bei dieser Revision den Vorschriften nicht entsprechen, müssen — vom Revisionsstage an gerechnet, innerhalb 6 Wochen in Ordnung gebracht werden, das heißt, die einzelnen Bretter (eigentl. Batten) müssen festgenagelt werden und dürfen keinen größeren Abstand von einander haben als 5 cm.

Die Herstellung der Beläge in dieser Weise in gefüllten Scheunen ist mit größeren Schwierigkeiten und Unkosten verbunden. Es empfiehlt sich daher zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten und Verlusten, die Arbeit noch vor der Ernte — solange die Scheunen pp. leerstehen — vorzunehmen.

Annaburg, den 22. Mai 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Politische Rundschau.

Die Erinnerungsmünzen zum Regierungsjubiläum des Kaisers, die am 17. Juni zur Ausgabe gelangen — im ganzen sind es 6 Millionen Münzen, Drei- und Zweimarkstücke — stellen den Kaiser nicht mit dem Adlerhelm, sondern barhäuptig in der Uniform der Kaiserfamilie dar. Im übrigen ist unter dem Bildnis ein Lorbeerkranz angebracht, der den unteren Teil desselben umrahmt. Das neue Kaiserbildnis gelangt vom Jubiläumstage an auf allen Silbermünzen zur Ausprägung, die das Bild des Herrschers tragen.

Eine Kraftprobe im Reichstag. Am Montag wird der Reichstag darüber zu entscheiden haben, ob auf die Tagesordnung am Dienstag die Vorlage gesetzt werden soll. Das Zentrum alle Hebel in Bewegung setzen, um die Vorlage über die Wehrvorlage nicht eher beginnen zu lassen, bis eine Einigung über die Deckungsvorlage erzielt ist.

Der Handwerkerkongress, die Ende Monats im Reichsamt des Innern zu Berlin zusammentritt, werden nicht weniger als 29 durch die Denkschrift des deutschen Handwerker-

Gewerbetammertages zur Beantwortung unterbreitet werden. Alle diese Fragen betreffen laut „Tag“ Forderungen, die aus der Praxis des Handwerks heraus entstanden sind und eine Aenderung bezw. Ergänzung des geltenden Handwerkerrechts in Vorschlag bringen.

Heeresstärke an der deutsch-französischen Grenze. In der französischen Kammer hatte der Deputierte De Perrière behauptet, daß wir Deutsche im Grenzgebiet nach Durchführung der geplanten Heeresverfärfung doppelt so stark sein würden wie die Franzosen, falls diese nicht inzwischen für drei-jährigen Dienstzeit zurückgeführt wären. „Die Nordd. Allg. Ztg.“ gibt nun eine Aufstellung der in den Grenzgebieten stehenden deutschen und französischen Streitkräfte und kommt zu dem Schluß, daß unsere Grenztruppen erst im Januar 1914 annähernd die Stärke erreichen, die die französischen jetzt schon haben, und daß wir selbst nach Durchführung unserer neuen Vorlage im Grenzgebiet nur um ganze 6000 Mann stärker wären als unsere Nachbarn. Behalten die Franzosen, sagt das halbamtliche Organ weiter, den dritten Jahrgang zurück, was ja schon beschlossene Sache ist, so haben sie im Grenzgebiet künftig noch etwa 30000 ausgebildete Leute mehr, insgesamt also 156000 Mann unter den Fahnen. Sie sind dort dann im Januar 1914 um etwa 35000 Mann stärker als wir und bleiben uns auch nach der vollen Durchführung unserer Heeresvermehrung noch um 24000 Mann überlegen. Dieses Zahlenverhältnis ist schon im Sommer für die Franzosen recht günstig. In der Zeit der Kriegsvorbereitung noch dorteilfahiger für sie, wenn über zwei volle Kriegsjahre, nur dagegen nur

Militärwärter. Die Zahl der Unteroffiziere und Dienstpätrame auf 3000 herabzusetzen, ist etwa 8000 Unteroffiziersstellen in das

entwischen nachhause,“ sagte

„Der Herr Großvater zählen

„nennen,“ erwiderte Schüs.

„Die Wirtschaft erreicht

„raustrat, eilte hocherfreut

„Berloboten für ein paar

„g und dem alten Manne

„die Hände entgegenstreckte.

„nimmer nach Frankreich

„begann dieser nach der

„haben in den 5 Monaten

„den als Braut hat man

„richtigen.“

„nicht mehr fort,“ erwi-

„te der Alte mit fast be-

„trübter Miene. „Mei' Gott, so lang bleiben's halt

„dabei, bis Sie der Herr Leutnant holt. Mit den

„Kindern ist a' eigentümlich's Ding. 'Perst lan's

„immer um ein rum, man meint, es müßt all'weil

„so bleiben, man sieh't's gern einschläfe, wann's

„Nacht wird und g'reut' sie, wann's in der Früh

„wieder munter aufmachen. Nachher werden's größer,

„und auf einmal lan's draußen aus'm Haus, und

„alles is rum.“

„Das ist der Lauf der Welt, lieber Josef,“ sagte

„Schüs.

„Eingespant is, meine Herrschaften! Fahren

„wir gleich heim?“

„Freilich, Josef, so schnell als möglich,“ erwiderte

„Irma.



„Irma!“ rief Schüs in diesem Augenblick glückstrahlendem Gesichte, indem er ralsch das Brett des Wagens bestieg und die Courvetür Er trug noch den Arm in der Binde, als Aussehen war gesund und seine Haltung sich rüstig. Noch der gegenseitigen herzlich grüßung gab Berger seinen nach Wiederrieherten Reisefreier bei der Bahnpfost auf, w Irma's Gepäck von einem Bedienteten in Stadt abgetragen wurde, wo Josef mit Schlitzen wartete.

„Kinder, ich verabschiede mich hier,“ sagte Berger, indem er Irma und Schüs die Hand schüttelte. „Ihr kommt gegen 6 Uhr nach Hause, ich bis längstens 1/7 Uhr in Widened ein Auf Wiedersehen unter dem Christbaum!“

Berger betrat den Bertachsal, während Irma und Schüs der nahegelegenen Stadt zuzogen, und sich in glücklichem Geplauder ihre letzten Erlebnisse erzählten. Schüs hatte zum erstenmal Gelegenheit gefunden, dem geliebten Mädchen den Arm anzubieten, und er schwamm in Seligkeit, als Irma sich mit leifem Beben an seine Seite schmiegte, als wollte sie dort Schutz vor dem eifigen Lufthauch suchen, der über die Bertachhauen herüberwehte.

„Wo wartet der Josef?“ fragte sie.

„Im Gasthaus zum Hafen, gleich die erste Wirtschaft rechts,“ antwortete Schüs. „Ich habe den Josef zu einem Buchbinder geschickt, bei dem ich vor einigen Tagen einen Christbaumschmud bestellte.“

